

müssen wir uns mit Hinweisen auf den Gesamtaufriß und das Schlußergebnis begnügen. Die Untersuchung schreitet in 3 Arbeitsgängen vor: I. *Die Bedeutung von berit im AT*: im profanen — im theolog. Bereich — Wiedergabe in den Targumen. II. *διαθήκη außerhalb des NT*: Wiedergabe in der Septuaginta — außerhalb des griechisch-sprechenden Judentums — bei Philo und Josephus. — III. *διαθήκη im NT*: im Hebräerbrief — in den Abendmahlsworten — bei Paulus. — **Ergebnis:** Sowohl das hebr. als auch das griech. Wort bezeichnet keinen Bund unter gleichberechtigten Partnern, sondern vielmehr die von Gott allein spontan gegebene „Setzung“, wodurch neue Einsätze in der Heilsgeschichte gesetzt werden: „Statt ‚Neuer Bund‘ sollte man daher ‚Neue Setzung‘ sagen — das ist nicht nur philologisch und theologisch korrekt, so geben wir auch dem damit gemeinten Gnadenhandeln Gottes die Ehre“ (168).

Soll man nun die gebräuchliche Übersetzung mit „Bund“ ausmerzen? Dies dürfte kaum gelingen! Immerhin muß man sich bei bibel-theol. Arbeit dessen bewußt sein, daß „Bund“ in der Bibel etwas anderes bedeutet als partnerschaftliche Bündnisse unter Menschen; es handelt sich um eine ganz andere Partnerschaft, wo Gott der Gebende, der Mensch der Empfangende ist.

Unter den vielen neuen Impulsen, die das Buch vermittelt, sei abschließend auf die Eigenart der Verwendung atl Wörter im NT verwiesen. Es stelle sich heraus, daß das NT den aramäischen Targumen und der spät-jüdischen Theologie mehr verpflichtet ist als dem hebr. Urtext. U. a. habe sich mit διαθήκη die Vorstellung von „Sühne, Entstühnung“ verbunden, was auch auf die Abendmahlsworte (107—135) neues Licht wirft.

Graz Claus Schedl

FUCHS ALBERT (Hg.), *Probleme der Forschung*. (193.) (Stud. z. NT u. seiner Umwelt, A/3) Herold, Wien 1978. Kart. lam. S 390.—, DM/sfr 58.—.

Die von A. Fuchs hg. „SNTU“ haben sich das Ziel gesetzt, „Autoren zu Wort kommen zu lassen, deren Veröffentlichungen in ihrer Muttersprache“ vielen Interessenten nicht zugänglich sind. Die in diesem Bd. gesammelten 8 Beiträge von Exegeten aus verschiedenen Sprachgebieten behandeln kein einheitliches Thema, sondern verschiedene Spezialprobleme; dabei stehen literarkritische Untersuchungen im Vordergrund. 12 Buchbesprechungen zu wichtigen Neuerscheinungen (alle vom Hg. rezensiert) sind den exegetischen Beiträgen zugefügt; ein Abkürzungsverzeichnis, ein Autoren- und Schriftstellenregister schließen den Sammelband ab. T. J. van Bavel geht der Frage nach: „Auferstehung: Grund oder Objekt des Glaubens?“ (9—23). Das Problem ist m. E. zu komplex, als daß es in einer relativ kleinen

Miszele behandelt werden könnte. Die vom Vf. erzielten Ergebnisse (22), die auf eine „Relativierung“ des Auferstehungsglaubens abzielen, betonen, daß auch schon Leben und Wirken Jesu als „Objekt“ des Glaubens den ihnen gebührenden Ort erhalten müssen. A. Fuchs setzt sich mit dem Problem der Zweiquellentheorie auseinander (24—57), lehnt gegen S. McLoughlin eine Unterscheidung in „kleinere und größere Übereinstimmungen“ bei Mt/Lk ab und kommt (erneut, vgl. seine monographische Darstellung zum genannten Problem von 1971) zu dem Ergebnis: „Mt und Lk hätten nicht den kanonischen Mk, sondern schon einen davon stark verschiedenen Deuteromarkus benutzt...“ (55). Gegen die Überbewertung der formgeschichtlichen Methode wendet sich H. K. Nielsen in seinem „Beitrag zur Beurteilung der Tradition über die Heilungstätigkeit Jesu“ (58—90); seine kritische Einstellung zur These, die Wunderberichte seien ein sekundärer Teil aus hellenistischer Tradition, verdient Beachtung. Zwei kleineren Beiträgen von P. T. Cohe (The Angels of the Son of Man) und E. Repo (Fünf Brote und zwei Fische) folgt eine traditionsgeschichtliche Untersuchung der synopt. Epileptiker-Perikope von H. Aichinger (114—143), die einige von der Zweiquellentheorie nicht bewältigte Probleme lösen will; auch er setzt für Mt/Lk eine deuteromarkinische Quelle voraus. F. Gryglewicz wendet sich dem stets aktuellen Problem der Gegner Jesu in seinem Beitrag zu: „Die Pharisäer und die Johanneskirche“ (144—158); die historischen Aussagen aus dem Leben Jesu dienten gleichzeitig der Darstellung der Joh.-Kirche zur Zeit der Abfassung des 4. Evangeliums. Der dänische Exeget N. Hyldahl beschließt die Aufsatzsammlung mit einem kurzen Forschungsbericht zur Apg (159—167).

Man muß dem Hg. für seine Mühe und Sorgfalt danken, mit denen er nicht deutschsprachige Literatur den deutschen Interessenten zugänglich macht. Wenn sich auch das „Gesicht“ der „SNTU“ ab 1979 ändern wird auf ein zweimal jährlich erscheinendes periodisches Heft, so bleibt doch zu wünschen, daß die Grundintention auch in Zukunft gewahrt wird.

Bochum Alexander Sand

KIRCHENGESCHICHTE

VÁZQUEZ ISAAC (Hg.), *Studia historicoc-ecclesiastica*. (FS f. L. G. Späthling) (XXII u. 799.) (Bibl. Pont. Athenaei Antoniani, Bd. 19). Pont. Athenaeum Antonianum, Rom 1977. Brosch.

Um den Rahmen einer Rez. nicht zu sprengen, beschränke ich mich auf jene Artikel dieser Festschrift, die deren thematischen Schwerpunkt ausmachen und Fragen des Mönchtums (allgemein oder lokalhistorisch) behandeln.